

# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stabbezug 2,10 RM einschl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Schreibstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spaltzelle 18 Rpf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Rpf für die mm-Spaltz. berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v. o. r. Erscheinens. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 137 Montag, den 15. Juni 1942 94. Jahrgang

## Die verratenen Vasallen

Molotow-Pakt mit Geheimklauseln als Emigrantenscheck — Preisgabe der Randstaaten und Finnlands — Mißtrauen zwischen den „Alliierten“

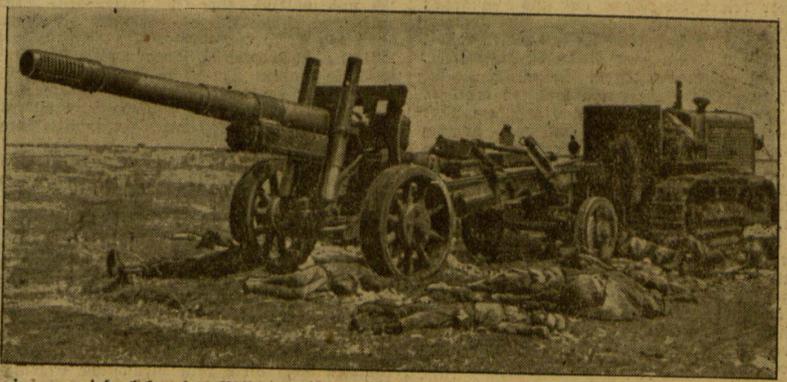
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 15. Juni. Nach dem Bekanntwerden des Abchlusses des auf 20 Jahre berechneten Militär- und Wirtschaftsbündnisses zwischen England und Sowjetrußland ist im feindlichen Ausland, besonders natürlich in England, in Sowjetrußland und in den USA selbst, außerordentlich viel Lärm entstanden. Dabei kommt manderlei zum Vorschein, was die kleinen Vasallenstaaten Englands und der USA erneut in größte Verwirrung versetzen muß. Schon nach der sogenannten Atlantik-Erklärung an Bord der „Potomac“, die von Churchill und Roosevelt abgegeben wurde, fragten sich die Emigranten-Regierungen tief erschreckt, ob die kleinen Staaten, die ihre Haut für die Anglo-Amerikaner zu Markte getragen hatten, nach einem möglichen Siege der Alliierten abgeschrieben werden sollten. Und diese Frage verstärkte sich, als späterhin mit zunehmender Deutlichkeit bekannt wurde, daß man in London und Washington den Sowjets freie Hand in Europa geben wolle. Es hat — was nicht verborgen geblieben ist — dieserhalb heftige Auseinandersetzungen zwischen den landlosen Regierungen und den mächtigen in England und in den USA geblieben.

„Wenn die Zeit reif ist...“  
Zu den britisch-sowjetischen Abmachungen schreibt „New York Times“: „Die Sowjets bestanden auf stillschweigende Anerkennung ihres Anspruchs auf die Randstaaten, die sie besetzt hatten, als Hitler nach Polen einmarschierte, und die Engländer wurden schließlich dazu überredet, ihre Zustimmung dazu zu geben, und zwar nicht nur deshalb, weil es für die Kriegsanforderungen von Wichtigkeit war, Stalin zufriedenzustellen, sondern auch, weil die Sowjetunion jetzt der einzige starke Verbündete ist, der England in Europa übrig bleibt.“ Vielleicht liegt das Blatt so dann hinzu, daß trotz der Londoner Abmachungen es mehr als wahrscheinlich ist, daß eine siegreiche Sowjetunion „die Frage der territorialen Grenzen wieder aufwirft, wenn die Zeit reif ist.“

Stimmung der Verzweiflung  
„New York Times“ erklärt weiter: In Moskau sei jeder davon überzeugt, daß nach einem Siege die Frage der Sowjetunion wieder über den baltischen Ländern stehen werde. Das gleiche Blatt plaudert in einer längeren politischen Betrachtung aus, daß stillschweigend der bolschewistische Anspruch auf die Wiederherstellung der Grenze vom 22. Juni 1941 durch England anerkannt worden sei, weil die Sowjets der „letzte starke Verbündete“ der Engländer wären. Roosevelt habe sich dieser Abmachung zwar nicht angeschlossen, die Frage sei aber noch nicht erledigt. Eine siegreiche Sowjetunion werde sie sofort wieder aufwerfen, wenn die Zeit dazu gekommen sei. In anderen englischen Blättern wird über die Geschäfte des Vertrages zwischen England und der Sowjetunion gesagt, daß Stalin eine Garantie des Verbleibes vor dem 22. Juni 1941 verlangt habe. Eben, Cripps und andere Mitglieder der Regierung seien dafür gewesen, so daß Churchill seine Zustimmung gegeben habe. Das sei aber schon im Winter der Fall gewesen. Damals habe in London und Moskau eine verweirte Stimmung geherrscht, so daß England und die Sowjetunion bereit gewesen wären, wie weit sie gehen, um eine gegenseitige Unterstützung zu gewinnen. Denn die Lage sei für die Sowjets kritisch gewesen und auch für die Engländer, die in Ostasien immer weiter zurück mußten, während von den Vereinig-

kleine Völker — nur Kanonensfutter  
Die neuen britisch-sowjetischen Abmachungen sollten nun die Unruhe im eigenen Lager bannen. In Wirklichkeit hat dieser Vertrag, wie es das Presse-Echo deutlich aufzeigt, das Mißtrauen der Emigranten gegenüber London und Washington nur um ein beträchtliches verstärkt. Man ist sich klar darüber, daß außer den bekanntgewordenen Paragraphen noch ganz bestimmte geheime Vereinbarungen vorliegen müssen. Als warnendes Beispiel für die Gewissenlosigkeit Churchills und Roosevelts gegenüber den kleinen Völkern wird in der gesamten Weltpresse das Verhalten dieser beiden Kriegsverbrecher gegenüber Finnland und den baltischen Staaten hingestellt; denn der neue Vertrag hat wieder einmal mehr erkennen lassen, daß London und Washington ohne jede Hemmungen bereit sind, diese Staaten dem bolschewistischen Machtwort auszuliefern. Der Emigrantenklingel, der heute in London und Washington ist, muß aus diesem Verhalten erkennen, daß England und die USA jederzeit bereit sind, auch die übrigen kleinen Staaten, Vasallen oder Nichtvasallen, an den Bolschewismus zu verraten, wenn Stalin derartige Forderungen als Entgelt für die eingeschickten Millionen von russischen Menschen stellt. Die kleinen Völker sind eben für die Kriegsverbrecher in London und Washington nichts mehr als Kanonensfutter, das nur solange bewertet wird, solange es im Kampf gegen die Achsenmächte eingesetzt werden kann. Irrendwelsche moralische Bindungen gegenüber diesen Vändern besitzen ein Roosevelt und Churchill nicht.



Ein immer wiederkehrendes Bild auf den Schlachtfeldern des Ostens. Sowjetische schwere Waffen, die nicht mehr zum Einsatz kamen. (PA-Aufnahme: Kriegsberichten Platz, S. 3.)

ten Staaten nichts zu erwarten war. Wenn man heute durch Vertrag erneut bekräftigt, was schon vor längerer Zeit vereinbart wurde, dann deutet das auf die gleiche Stimmung der Verzweiflung hin, die hier von englischen Zeitungen geschildert wird. Es wird der Verdacht untermannt, daß sich hinter diesen Vertrag Geheimabmachungen verbergen, die in erster Linie gegen die kleinen Vasallen gerichtet sind und den sowjetischen Randhunger stillen sollen. Das Ganze nennt man aber nach englischen Nachrichten in London den „größten diplomatischen Triumph in diesem Kriege“. In Wirklichkeit ist dieser „Triumph“ nichts anderes als ein neuer aus Angst geborener jämahliger Verrat an den kleinen Vasallen.

Sicherung gegen „bolschewistische Ueberrassungen“  
Wenn man mit hoher Eilfertigkeit in der Feindpresse versichert wurde, jegliches Mißtrauen zwischen den Alliierten sei jetzt aus der Welt geräumt, so hat die allgemeine Pressebeobachtung jedoch das Gegenteil bestätigt. Nicht ohne Grund habe man eine zwanzigjährige Zusammenarbeit für die Zeit nach dem Kriege vereinbart. Die Vertragspartner der Sowjets wollen sich gegen bolschewistische Ueberrassungen sichern. Doch in London weiß man nur zu genau, daß es dagegen keine Sicherungen gibt. So verlangt der „Economist“, man solle weiter verhandeln und zeigen wie die Welt künftig auszuweisen habe. Dieses Blatt, das Sprachrohr wichtiger bestehender Kreise in England, möchte schon jetzt die Sowjets auf ein System festnageln, das ihnen jede Möglichkeit nimmt, sich künftig in irgendeiner Form gegen die Interessen Englands

zu wenden. Es würde übrigens recht heilsam sein, wenn die Welt einmal erfahren würde, wie sich die Bolschewisten die „neue Ordnung“ vorstellen.

Das Schwert entscheidet!  
In ganz besonderem Maße tritt aber das Mißtrauen gegen die Sowjets bei der „Baltimore Sun“ in die Erscheinung, die zunächst einmal feststellt, daß die Sowjets im Falle eines Sieges die Gebietsfrage ohne weiteres wieder aufrollen würden. Sie fragt dann besorgt nach der wahren Natur des neuen Verhältnisses zu den Sowjets und fügt hinzu, daß die Sowjets sofort den europäischen Kontinent beherrschen würden. Damit gibt dieses Blatt selbst zu, daß erstens das alte Zustandnis Englands weiter besteht, wonach ganz Europa den Bolschewisten ausgeliefert werden soll, und daß zweitens die Regelung der Gebietsfrage nur eine Phrase im Vertragstext ist. Die „Baltimore Sun“ möchte wissen, welchen Kurs die Sowjets steuern, und ob sie auf England und die Vereinigten Staaten Rücksicht nehmen würden, vor allem ist sie beunruhigt über ein Europa, das durch die kommunistische Sowjetunion beherrscht würde. Wir können dem „Baltimore Sun“ beruhigen: alles, was auf dem Papier steht, bleibt auf dem Papier stehen; allein die militärischen Ereignisse sind entscheidend und an der militärischen Lage hat der „größte diplomatische Sieg“ von London nichts geändert, wie er auch künftig daran nichts ändern wird: Der Sieg wird Deutschland und seinen Bundesgenossen gehören!

## Nach dem Fall Bir Sajeim Kommels Panzermänner greifen an

Was unsere Soldaten in Nord-Afrika erlebten — Schlacht mit Briten-Panzern — Von Tommies gefangen genommen

Von Kriegsberichterstatter Heinz Laubenthal

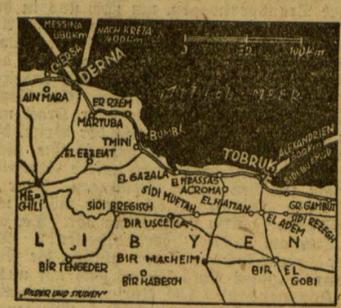
Weit aufgelockert im Wüstengelände, peitschenden Sand hoch aufwirbelnd, eine undurchdringliche Phalanx, so spürten Kommels Panzer den sich so sicher wührenden Feind an. So wurden die Briten in heißen Schlachten geschwächt, so wurde Bir Sajeim genommen, so wurde der südliche Pfeiler aus dem feindlichen Verteidigungssystem gebrochen.

In Nordafrika, im Juni.

Was deutsche Panzermänner in Afrika erlebten, das trugen sie zum stolzen Kampftagebuch ihres Regiments zusammen. In ihrer eigenen Sprache mögen sie es erzählen:  
Der Fahrer macht seine Klappe halb zu — ein untrügliches Zeichen. Ich weiß: wir sind am Feind. Man hört auch schon das bekannte Pfeifen der Geschosse. Der Kommandant ruft: „Panzergranate! Turm 100 Uhr, Entfernung 1200, Feuer frei!“ Jetzt trete ich in Tätigkeit. Ich schiebe, nein, ich werfe Granate neben Granate ins Rohr. Das macht Freude. Man wollte 1000 Granaten neben sich liegen haben. So aber muß man die Schußzahl einteilen. Wir bekommen nun ein unheimliches Feuer: Ari, Pak und Feindpanzer. Unser Fahrzeug hat die Aufgabe, die Verbindung mit dem rechten Flügel zu halten. Da kommt ein Unteroffizier angesprungen, den wir einsteigen lassen. Ueberall Tommy-Fahrzeuge.  
Wir fahren zurück und wieder vor, im Kreis herum. Vor uns stehen jetzt zwei eigene Panzer. Wir befinden uns in einem Feuer, das nicht stärker hätte sein können. Dazu fahren wir noch auf dieses zu. In einer Mulde sind vor uns ungefähr 20 Feindpanzer zu erkennen. Wir erwidern das Feuer, und unsere drei Fahrzeuge schießen vier Tommy-Panzer ab. So geht das Duell aus: drei gegen 20. Durch das Halten der Stellung kommt

unser Angriff ins Rollen. Der Tommy wird nun gefagt, daß es eine Freude ist, 30 Kilometer weit...

Obersturmführer B.: „Rein in den Pulk!“  
Die Gefechtsformation wird noch breiter gemacht, und die Flügel werden weiter vorgeschoben, um den ganzen Pulk in die Länge zu bekommen. Ari- und Pakfeuer werden von Minute zu Minute härter und dichter. Die harten Anschläge am Turm, Wanne und Laufwerk sind schon nicht mehr zu zählen. Da! Der entscheidende Funkspruch: „Starkes Plankfeuer von rechts und links, von Pak und Feindpanzern, die sich hinter oder zwischen den P.W.'s versteckt halten.“ Der Kommandeur überfliehet, kurz aus dem Turm schauend, die Lage, und schon erfolgt der Befehl: „Alles mit höchster Geschwindigkeit rein in den Pulk. Feuer aus sämtlichen Rohren. Alles vernichten.“  
Der Fahrer sieht jetzt die Teufelskühe vor sich. Mit verbissener Wut haut er die Gänge rein. Bald sind wir auf Höchsttempo. Ich beuge mich rasch vor, um den „Kellerengang“, der durch einen allzu nahen Ari-Einschlag aufgesprungen war, zu schließen. Es kracht, klatscht, knirscht und pfeift an unserem Wagen, aber er läuft, und das beruhigt. Im gleichen Augenblick sehe ich eine Flamme vor meinen Augen und spüre einen harten Schlag gegen Knie, Arme und Stirn. Mit einem Satz fahre ich hoch mit dem Gedanken, jetzt hat's dich! Aber be-



ruhigend drückt mich der Kommandeur wieder auf meinen Sitz. Der erste Schreck war größer als der Schaden. Im Nase und Schläfe tropft etwas Blut. Der Abu nickt mir zu und fragt etwas. Ich möchte ab: Die Funkerei geht weiter...

Leutnant B.: „Handgranate in das Rohr!“

... und dann brummt und dröhnt es hinter mir. In breiter Front kommt die Panzerkolonne über die Höhe. Ein Bild, das in seiner Wucht unvergesslich ist. Schon sind sie bei mir, ich gliedere mich ein, und dann gibt es nur noch eines „Beobachten — Zielen — Schießen“. Der Tommy wehrt sich verzweifelt, aber es nützt ihm alles nichts. Selbst, als er seine Mark II einsetzt, von denen vier Stück in kurzer Zeit liegen blieben. Ich verdrücke meine gesamte Munition. In diesem Feuer aller Waffen fallen die feindlichen Geschützbediener, brennen die Selbstfahrlafetten und die P.W.'s. Jetzt sind wir in den ersten Schützenlöchern, noch wollen sie sich nicht ergeben. Aber bald erscheinen die ersten mit erhobenen Armen. Auf Funkspruch muß ich nun die Geschütze und die nicht mehr betriebsfähigen P.W. vernichten. Der Tommy hat sich diesmal bis zum letzten Mann gewehrt. Jetzt liegen sie da, auf dem Rücken, auf der Seite, zerfetzt, durchschießt. Die wenigen überleben-

## 1200 Gefangene verbrannt

Berlin, 15. Juni. Durch die Erzählung eines Charkower Arztes, die die „Deutsche Ukraine-Zeitung“ mitteilt, werden weitere grauenhafte Einzelheiten von dem unmenslichen Wüten der Sowjets vor ihrem Abzug aus Charkow am 23. Oktober 1941 bekannt. Der genannte Arzt war Augenzeuge eines Massenmordes, wie ihn nur die mit Blut geschriebene Geschichte der Sowjets kennt. Nach vorher angelegten Riten wurde in den letzten Tagen jeder verhaftet, der als unzuverlässig galt, und das war jeder, der nicht eingeschriebener Kommunist war. Ueber 1200 Mann wurden in einem Gebäude zusammengepackt, das dann am Tage vor der Flucht angezündet wurde. In den Räumen waren Benzin und Petroleum ausgegossen worden. Das Gebäude wurde umstellt und mit Maschinengewehren auf jeden geschossen, der aus dem Fenster auf die Straße springen wollte. Auch auf die Bevölkerung, die auf die entsetzlichen Todeschreie zu Hilfe eilen wollte, wurde geschossen. Aus dem Anstern des Himmelsbrandes war weithin das Schreien der Opfer zu hören.  
Auch das Wüten der Sowjets vor ihrer Flucht aus Delfisa wird durch immer neue Entdeckungen bolschewistischer Schandtaten ins Gedächtnis zurückgerufen. Die flüchtenden Sowjets haben nicht nur zahlreiches Kriegsmaterial, Lebensmittel und lebende Tiere, sondern auch Verwundete aus den Spitälern in das Meer geworfen. Außerdem sind 250 Personen in die Gefrieranlagen des Hafens eingesperrt worden und dort er-

Den Verwundeten müssen von den anderen zurückgetragen werden. Dann Handgranate in das Rohr, Verschluß zu und Dedung hinter dem Panzer. Ein Grab, und wieder ist ein Feindgeschütz unbrauchbar. Bei den M.B. geht es langsamer. Da kommt zuerst ein Blick in die Verpflegungsküche. Viel ist meist nicht mehr drin; denn so sehr wie in Tümtzen und Galais lebt der Tommy nicht mehr. Dann ein klarer Benzol über den Wagen, Streichhölzer heran, und wieder steht eine Flamme...

**Dbergelichter S.: „Jest oder nie!“**

In britischer Gefangenschaft also... Nicht gerade besonders ermutigend. Wir werden durchsucht, alles müssen wir begeben: Ausweise, Briefe, Postkarten, ja sogar Uhren, Ringe, Geld verlangen sie. Die Herren sind da sehr großzügig in der Auslegung der internationalen Bestimmungen. Nun, mit meinem Soldbuch habe ich sie trotzdem über Ohr gehauen. Sie erhielten ein Soldbuch ein leeres Notizbuch. Die Autos, will sagen Spähwagen, mit ihren Dreieckswimpeln liefen uns zu dem in 400 Meter Entfernung parkierenden britischen Trup. Ein Posten begleitete mich zu meinem Wagen, als dem ich noch ein paar Sachen holen kam, und dann werden wir alle auf einem Wagen verpackt, und los geht's: Richtung Kairo. Nun, sehr lange werden sie an unserem Kurza keine Freude haben bei dieser Fahrerei mit den armen Federn. — Wir hängen früher Gedanken nach. Es staubt unheimlich, wir sind nahezu das letzte Fahrzeug. Wir reisen die Plane auf und schnappe nach Luft. Auch dem Tommy-Posten auf unserem Wagen behagt es nicht gerade. Er sitzt hinten rechts, und wenn ich über ein paar Nachbarn hinwegsehe, kann ich ihn sehen betrachten. Dann kommt die große Gefahr. Ein Panzer von uns, ein deutscher Panzer, taucht weit links auf und jagt ein paar Granaten herüber, aber es ist halt doch mächtig weit. Die plötzlich auftauchende Hoffnung auf Befreiung sinkt wieder in sich zusammen. Die letzten Fahrzeuge ziehen an uns wie wild vorüber. Jest oder nie! Ganz Mann von uns lassen sich einfach abkippen, ein letzter vorläufiger Blick zum Vorn, und ich kege drinnen im Wägenfond. Die Tommys scheinen gar nichts zu bemerken. Ihre Aufmerksamkeit gilt dem näher kommenden Panzer, der trotz höchster Fahrt hinter diesem wilden Gewusel zurückbleibt. Wir sind wieder frei. Die Panzerbesatzung nimmt uns auf, kurz dann nochmals hinter den Briten drein. Aber diese sind verschwunden...

**Unteroffizier G. „Treffler im Getriebe“**

Der Feind kommt immer näher heran; seine Einschläge rufen zwei Meter vor unseren Nasen. Jest knallt's an der linken Kettenabdeckung. Der nächste Treffler verpufft sie uns auf den Turm. Uns wird rot und blau vor den Augen. Hiebender Pulverqualm erfüllt den Kampfraum. Noch ein Schuß neben die Fahrerluke. Verdammte, das Ding steht noch offen. Splitter und Feuer fliegen mir um die Nase. Ich reibe aus Leibesträften an den beiden Seiten, die die Luke schließen sollen, Kratzgeräusche, das Ding klemmt. Sechs Tommys sind unterdessen auf 200 Meter herangekommen und scheinen noch aus dem Fahren heraus. Die Treffler trommeln auf unsere Vorderseite, das Ding steht noch so spritzig, wie an einem zerbrochenen Emailliertopf. Jest kracht es und splittert's im Getriebe. Der Wagen steht mit einem Ruck. — Del spritzt im Fahrerraum, das Licht geht aus, die Gläser vom Armaturenbrett zerpringen. Ich melde noch oben: Treffler im Getriebe! „Lemo — zurück!“ heißt es von oben. Der Tourenzähler dreht sich wie ein Kreis, so schnell fahre ich zurück. Noch ein Treffler ist im Motor. Was nun? Welche zum Kommandant. Schreierei hinauf und hinunter. Keiner kann unser Pech helfen. Kurz entschlossen fange ich Kopfhörer und Mikrofon an den Seiten, ziehe noch den Schlüssel ab und rutsche mit einem Satz über den Granatkästen in den Kampfraum hoch. Die anderen haben inzwischen auch begriffen und steigen aus. Die drücken lassen uns doreinst in Ruhe. Wir kommen gut weg, machen uns auf die Seiten und steigen bei Kameraden wieder auf.

**Hauptfeldwebel D.: „Volltreffer!“**

Im Funk wird es lebendig. „Höhe mit Wolschee angreifen!“ So erkläre ich es immer wieder. Die unsichtbare Hand des Abteilungsleiters hat eingegriffen. Die Infanteristen verlassen in einer Reihe ihre Transportwagen, um nach uns in den Feind zu dringen. Drei Minuten nach dem Angriffsbefehl sind wir mit dem Tommy in den Kampf verwickelt. Granate auf Granate verläßt das Rohr. Unter wechselseitigem Feuerdruck arbeiten wir uns langsam an die Höhe heran. Es klappert wie auf dem Lebningsplatz. Mit aller Kraft und aus allen Rohren feuernd, verläßt der Briten, den Angriff abzuwehren. Aber, es gelingt ihm nicht, wir sind schon zu dicht heran, und unsere Granaten liegen genau zwischen seinen Stellungen. Aber er ergibt sich nicht. Mit heißen Kämpfern müssen wir es zu tun haben! Also noch weiter vor. Da der Funk: „Langsam weiter herantreten!“ Die Zähne der Fahrer sind zusammengeklappt, die Nerven gespannt. „Zwei Pats feuern noch auf uns!“ ruft der Kommandant. 1.00 Uhr „P3-Granate!“ lautet der Feuerbefehl. In solchen Momenten dauert alles viel zu lange. Nach-Drum! Die Granate hat das Rohr verlassen. „Volltreffer!“ meldet der Kommandant. Noch einmal 1.30 Uhr, 650' und wieder ein Volltreffer. Er klopft seinem Richtschießen anerkennend auf die Schulter. Die vorderen Stellungen des Feindes sind erreicht, hindurch geht es, es gibt die rückwärtige Artilleriestellung des Feindes zu vernichten. „Da, da sind sie ja!“ schreit der Fahrer durch Verdunstung hoch. Sprenggranate auf Sprenggranate verläßt das Rohr. Die Einschläge liegen genau zwischen den Verdingungsmannschaften. „Hurra!“ ertönt es im Schlachtfeld. Unsere Infanteristen sind heran und führen sich mit diesem allen Ruf auf die Stellungen der Tommys. Jeder einzelne Briten muß mit den Waffen aus den Deckungslöchern herausgeholt werden. Sie wollen und wollen nicht an eine Niederlage glauben...

**Bomben auf Maria Matruk**

Berlin, 15. Juni. In mehreren Wellen griffen deutsche Kampfflugzeuge vom Wlter He 111 in der Nacht vom 13. zum 14. an der nordafrikanischen Front Stadt und Hafen von Maria Matruk erfolgreich an. Bomben schwerer Kalibers riefen besonders in den Lagerhallen am Hafen und im inneren Stadtgebiet zahlreich Brände hervor.

# Deutschlands Aufgaben im Osten

## Grundlegende Ausführungen Rosenbergs — Unterschied zwischen Baltikum-Westukraine und den altsojetischen Gebieten

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, gewährte dem Chefkorrespondenten des Deutschen Nachrichtenbüros S. G. Kante im Anschluß an seine Dienstbesichtigungsreise durch das Reichskommissariat Ostland eine Unterredung, die zum ersten Male in umfassender Form die Aufgaben der deutschen Führung und die baltische Arbeit in den vom Bolschewismus besetzten Gebieten behandelt. Die Unterredung nahm folgenden Verlauf:

„Der Reichsminister. Sie haben kürzlich den ersten Dienstbesuch im Reichskommissariat Ostland gemacht. Werden Sie die Freundschaft haben, mir über Ihre allgemeine Arbeit und die besonderen Eindrücke auf dieser Reise etwas mitzuteilen?“

„Bei der Beurteilung der Gesamtlage muß berücksichtigt werden: es mußten zu gleicher Zeit ein Territorialministerium, das dem Osten gegenüber die Funktionen fast sämtlicher Obersten Reichsbehörden in sich vereinigt, und zwei großräumige Reichskommissariate aufgestellt werden, die geschichtlich und völkisch eine sehr verschiedene Struktur aufweisen. Diese Aufgabe bedingte die Heranziehung von Persönlichkeiten, welche die Probleme des Ostens nicht schematisch, sondern vielfältig zu sehen imstande waren. Da solche Persönlichkeiten naturgemäß nicht zahlreich sind, ergab sich die Notwendigkeit der forlaufenden Erziehung zu weiträumigen politischen Deuten durch die unmittelbare Arbeit.“

In einigen Teilen der in die Zivilverwaltung übergegangenen Gebiete hatte der Bolschewismus 28 Jahre lang alle Grundlagen des Lebens zerstört. In den Gebieten der ehemaligen baltischen Länder war er nur kurze Zeit am Werke gewesen, hatte jedoch auch hier das ganze Leben in Verwirrung gebracht und tiefe Verwundungen durch einandergeronnen. Verordnungen als, die für das eine Gebiet richtig waren, hätten sich — auf andere Gebiete übertragen — dort als gänzlich falsch erwiesen. In diesen beiden wesentlichen Faktoren, die in der Befestigung berücksichtigt werden müssen, kommen noch viele rein menschliche Eigenschaften hinzu, die nicht außer Betracht gelassen werden dürfen.“

**Die Beseitigung des Kolchos**

„Der Reichsminister. Können Sie mir einige Beispiele für diese die Zukunft sehr entscheidenden Gedanken mitführen?“

„Sie haben sicher die Agrarordnung und ihre Auswirkung in den besetzten Ostgebieten verfolgt. Diese neue Agrarordnung bezieht sich ausschließlich auf die altsojetischen Gebiete. Sie nimmt also bewußt die baltischen Länder und die nichtsojetischen Räume aus, die früher unter polnischer Herrschaft gestanden haben. Der Sinn dieser neuen Ordnung im Osten ist die Beseitigung des kollektivistischen Kollektivs. Alle Erfahrungen der Vergangenheit, einer der verhassten Einrichtungen des Bolschewismus, in allen Bauernkreisen des Ostens ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen und die Arbeitswilligkeit überall erheblich gesteigert hat. Die Bauernabteilungen aus Westrußland, aus Smolensk und aus der Ukraine, die neulich in Berlin ihren Dank für die Agrarordnung zum Ausdruck brachten, haben mich in diesem Gefühl befestigt. Mit Genugtuung habe ich in den letzten Tagen davon Kenntnis genommen, daß in Westrußland bereits wenige Monate nach dem Erlass der neuen Agrarordnung kein Kolchosbetrieb mehr besteht. In Westrußland wurden in knapp acht Wochen nicht weniger als 1400 Kolchosen beseitigt — eine zweifelslos beispiellose organisatorische Leistung! Diese schnelle praktische Durchführung der Agrarordnung ist aber nur möglich geworden durch den unerwähnten Einsatz und die Arbeit der Landwirtschaftlichen Führer und aller jener Männer, die in

der Zivilverwaltung in diesen vergangenen Monaten mit größtem Arbeitsifer tätig gewesen sind.“

**Selbstverwaltung in den Baltikländern**

„In den Baltikländern sind Sie, Herr Reichsminister, bei der Einführung einer anderen historischen Lage anders vorgegangen?“

„Zunächst. Die Agrarordnung paßt in der Form, wie Sie für die altsojetischen Gebiete erlassen wurde, nicht für die Generalbezirke Estland, Lettland und Litauen; denn hier konnte die deutsche Führung von vornherein mit einer noch einigermaßen intakten wirtschaftlichen Leistung des Bauerntums rechnen. Ganz allgemein zeigte sich im gesamten Ostland überall ein persönlicher aktiver Einsatz, der die deutsche Verwaltung in die Lage versetzte, in den baltischen Ländern andere Formen zu wählen, als in den altsojetischen Landesteilen. So haben wir vor kurzem den Esten, Letten und Litauern ihre sich herausbildende Selbstverwaltung befristet, die unter eindeutiger Führung des Reichskommissars bzw. der General- und Gebietskommissare ihren Beitrag für die Kriegswirtschaft leisten, d. h. für die Versorgung der an der Front kämpfenden Truppe sowohl, wie auch für den Wiederaufbau des Landes. Deutsche und einheimische Gerichte, die bereits seit einiger Zeit ihre Tätigkeit aufgenommen haben, sorgen dafür, daß im Osten ein geordnetes Rechtsleben herrscht.“

**Anerkennung des Leistungsprinzips**

„Der Reichsminister, eine vielbelegene Frage ist, wie ich höre, die Frage der Wiederherstellung der früheren Zustände.“

Auch diese Frage kann nicht generell und schematisch gelöst werden. Der Moskauer Ausschuss hat lange Zeit über die Agrarordnung geschwiegen, weil damit praktisch eine der schwersten Schläge von deutscher Seite gegen das bolschewistische System geführt worden war. Später haben dann die sowjetischen Machthaber versucht, die Agrarordnung als neue Leibesbesitzung hinzustellen, obwohl sie gerade die Abschaffung dieser bolschewistischen Leibesbesitzung bedeutet. Wenn von Moskauher Seite aus erklärt wurde, Deutschland werde nach der Einführung der neuen Bodenordnung die Zustände des ehemaligen Zarenreiches wiederherstellen, damit die einheimischen Bauern wieder gesichert werden können, so ist das natürlich Unsinn. In dem Raum des ehemaligen russischen Staates hat sich nämlich eine der tiefstehenden Revolutionen vollzogen; es wäre eine Groteske, wenn man hier die Verhältnisse früherer Zeiten wiederherstellen wollte.“

Die Staatsgüter, die sogenannten Sowchose, werden selbstverständlich weiter unter deutscher Führung arbeiten, um durch zweckmäßigen Einsatz der deutschen Industrie und der deutschen Landwirtschaft die Schäden wieder gutzumachen, die das bolschewistische System aller angeht. Angesichts der großen vernichteten Werte, namentlich auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft, müssen starke Einsatzkräfte aus dem Reich an diesem Aufbau mitwirken, d. h. das deutsche Volk gibt viele Menschen an den Osten ab und investiert große Mengen aus seinem Vermögen. Es ist deshalb klar, daß alle diese Maßnahmen nicht ergriffen werden, um etwa irgendwelche Zustände aus der Zeit vor 1917 wiederherzustellen. Die deutsche Verwaltung wird vielmehr mit den Bauern und Arbeitern der verschiedenen Ostvölker zusammenarbeiten und ihre Initiative im Rahmen der gegebenen Verhältnisse unterstützen. Die Verordnungen, die seitens des Reichskommissars über die Neubildung eines selbständigen Handwerks im Ostland und in der Ukraine herabgegeben sind, und die Neugestaltung des Handels und der Kleinindustrie in den fröhe-

ren baltischen Staaten sind ebenso ein Zeugnis für das wiederermachende Leben im Osten wie die Agrarordnung. In der Landwirtschaft sowohl wie in der gewerblichen Wirtschaft und insbesondere auch im Handwerk erkennt die deutsche Verwaltung das Leistungsprinzip voll an. In dem die staatliche Führung sich mit dem persönlichen Einsatz der Ostvölker verbindet, werden die Grundlagen dafür geschaffen werden können, daß nicht nur die Nahrung und Nahrungsfreiheit der Völker im Osten für die Zukunft gesichert ist, sondern daß vor allem auch das deutsche Volk, ja alle europäischen Nationen unabhängig und klodadischer gegen jedwede Sees-koalition werden.“

**Niederländer auf Ostfront**

„Sind auch Ausländer aktiv beim Aufbau im Osten beteiligt?“

„Es haben eine Anzahl Besprechungen über die Heranziehung von Ausländern stattgefunden, so z. B. mit Vertretern Dänemarks, und augenblicklich befindet sich eine niederländische Gruppe auf der Reise ins Ostland. Diese sehr aktive Anteilnahme zeigt, wie sehr sich die Geister auf die kommende Arbeit in Ostropa bereits einzustellen beginnen. Praktische Vorbereitungen für einen größeren Einsatz sind in vollem Gange und werden in absehbarer Zeit ihre Auswirkung erfahren. Auch mit anderen Staaten, wenn auch nicht in so großem Umfang wie mit den Niederländern, sind Unterredungen über den Einsatz von Wirtschaftlern, Technikern, Ärzten usw. im Gange.“

**Beförderung der Volkswirtschaft**

„Es sind also viele Anbahnungen besonders auf Grund der Beförderung zu leisten?“

„Auf Befehl von Stalin sind tatsächlich wichtige Werke angeordnet und viele Städte zerstört worden. Zudem sind viele arbeitsfähige Männer verschleppt. Es bedarf deshalb der ganzen Energie, um hier einen Wiederaufbau zu fördern. Bedenkt man, daß in einem so kleinen Land wie Estland von 60000 Bewohnern allein 40000 Männer im besten Alter stehen, wovon 13000 in der aktiven Unterdrückung bolschewistischer Kräfte, so zeigt sich, welche Probleme hier zu bewältigen sind.“

**Wiederaufbau des Kulturlebens**

„Welche Stellung hat Ihr Ministerium, Herr Reichsminister, gegenüber den kulturellen, auch literarischen Bestrebungen der Völker des Ostens einengen?“

„Als ich das Ostland besuchte, traf ich in einer alten Burgstadt Vertreter aus vielen Kreisen Ostlands. In ihren alten Trachten saßen sie ihre Volksglieder und tanzten sie ihre verschiedensten Volkstänze. Die Tatsache, daß sie wieder frei tanzten und singen können, zeigt wohl am besten unser Verhältnis zu den kulturellen Bestrebungen aller Völker des von uns verwalteten Ostlandes. Ukrainsche Bauern und Bäuerinnen haben vor uns die Freiheit erlangt, als sie unter deutscher Führung und unter der Verwaltung der Völker einheimischen Völkern und Tänzern vorführen könnten als Symbol, das der entseelende Druck der Sowjetregierung von ihnen genommen worden war. Das Anstehen der drei baltischen Völker ist bereits in vollem Gange, die deutsche Verwaltung freut sich über die Kräfte der Bevölkerung, die überall im Lande zu berechnen ist. Der starke Volksgeist dieses freien Lebens spiegelt sich am besten in der einheimischen Presse wider, die überall neu in den besetzten Ostgebieten erscheint. Nicht weniger als 189 Zeitungen kommen heute bereits trotz aller technischen Schwierigkeiten und des Papiermangels in den verschiedenen Sprachen der einheimischen Bevölkerung heraus, und sechs große repräsentative deutsche Organe sind das Sprachrohr der deutschen Führung. Wo es möglich war, sind die Schulen schon bald nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wieder eröffnet worden, und in den baltischen Ländern einfallen die technischen Institute bereits wieder eine intensive Forschungsarbeit. Aber auch in der Ukraine sind Opern und Konzerte wieder außerordentlich lebendig geworden und, wie mir berichtet wird, hat auch dort bereits beachtenswerte künstlerische Leistungen zu verzeichnen. In der Ukraine sowohl wie im Reichskommissariat Ostland kann die einheimische Bevölkerung nach der grausamen bolschewistischen Unterdrückung wieder frei ihrer religiösen Tätigkeit nachgehen.“

**Ungeheure Aufgaben**

Dem Ministerium in Berlin und den Reichskommissariaten stehen ungeheure Arbeiten bevor. Es bedarf eines großen Verstandes für alle Fragen, um hier ohne Scheitern, von den Tatsachen des Lebens ausgehend, das zu verwirklichen, was für die Sicherung Europas notwendig ist. Ich bin der festen Überzeugung, daß wir, bei parakamtem Kräfteinsatz, aber dafür mit doppelter Energie, schon in wenigen Jahren im Osten ein anderes Bild haben werden. Vielgestaltigkeit und Eigenart der Völker des Ostlandes soll geachtet und verstanden werden. Alle produktiven Kräfte sollen in einer gemeinsamen europäischen Aufgabe und Richtung unter dem Schutz jener Nation zusammenstehen, die sich dieses Rechts, ja diese Pflicht erhilich erstritten hat. Die nationalsozialistische Bewegung steht somit im neuen kämpferischen Gesamteinsatz. Sie bildet mit den beteiligten Stellen des Staates im Osten ein einziges Korps, das getrieben wird von der deutschen Sendung des Schicksals dieser weiten Räume vor jeder Wiederholung einer bolschewistischen und antieuropäischen Revolte.“

# Fort Stalin genommen

Eingeschlossene Feindkräfte ostwärts Charkow vernichtet — Bolschewistischer Flakträger in den Gewässern der Krim vernichtet — Günstiger Verlauf der Operationen in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol bringt der deutsche Angriff in erbitterten Nahkämpfen immer tiefer in das mit allen Mitteln der Natur und der Technik geschützte Festungsgelände ein. Das auf beherrschender Höhe gelegene, nennzettelige und stark Fort Stalin wurde genommen. Gegenangriffe der Sowjets scheiterten. Kampfpläne vernichten ein in die Südbucht der Festung einlaufendes Transportschiff von 10000 BRT.

Im Schwarzem Meer torpedierte ein italienisches Schnellboot in der Nacht zum 13. Juni einen großen, stark gesicherten feindlichen Dampfer. Die deutsche Luftwaffe vernichtete in den Gewässern der Krim einen sowjetischen Flakträger und beschädigte einen feindlichen Zerstörer.

In Raum ostwärts Charkows wurde ein Teil der eingeschlossenen feindlichen Kräfte vernichtet oder gefangen genommen. Der Kampf gegen die Reste des geschlagenen Feindes ist noch im Gange. Fischer wurden über 2000 Gefangene eingebracht und 169 Panzer, 113 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegsgüter erbeutet oder vernichtet.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt nur britische Kampfhandlungen. In der Wolchow-Front wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Im hohen Norden bombardierten Kampfpläne den Hafen und das Stadtgebiet von Narwanak sowie den Bahnhof Kowki. Hierbei wurden in Luftkämpfen ohne eigene Verluste elf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei einem wirkungslosen Angriff von sieben Sowjet-Bombern auf einen Flugplatz verlor der Feind durch Jagdabwehr sechs Flugzeuge.

In Nordafrika nehmen die Operationen der deutschen und italienischen Truppen einen günstigen Verlauf. Bei einem Vorstoß in die tiefe Ebene des Feindes wurden 54 britische Panzer ab-

geschossen und über 400 Gefangene eingebracht. Deutsche Jaget schossen ohne eigene Verluste neun britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Kampfpläne aus einem britischen Geleitzug nördlich



Maria Matruk ein Handelschiff von 3000 BRT. Zwei weitere große Schiffe und ein Sicherungsfahrzeug wurden durch Bombentreffer beschädigt. Deutsche U-Boote versenkten vor Solkan einen feindlichen Wachschiff und an der irischen Küste ein Minionschiff von 500 BRT.

In Südengland erzielte ein Kampfpläne in tiefem Tiefland bei Tage Bombentreffer schweren Kalibers in einem Werk der Flugzeugindustrie. Bei einem nächtlichen Angriff auf einen feindlichen Geleitzug im Ängsagan des Bristolkanals wurden fünf Handelschiffe sowie ein britischer Zerstörer durch Bomben getroffen und beschädigt.

Mitglieder- und Spinnstoffsammlung 1942 bis 21. Juni verlängert

Der Andrang zu den Sammelstellen der Mitglieder- und Spinnstoffsammlung war hauptsächlich in den Städten in den Abendstunden in der zweiten Woche so stark, daß nicht alle Spenden ordnungsgemäß abgefordert werden konnten.

Der Andrang zu den Sammelstellen der Mitglieder- und Spinnstoffsammlung war hauptsächlich in den Städten in den Abendstunden in der zweiten Woche so stark, daß nicht alle Spenden ordnungsgemäß abgefordert werden konnten.

Die Lösung heißt also weiter: "Gib auch du zur Mitglieder- und Spinnstoffsammlung 1942."

Gepäckträger ist kein Koffin!

Wir berichteten kürzlich über einen bedauerlichen Unglücksfall. Eine Frau, die ihren Jungen auf dem Rade mitgenommen hatte, war zu Fall gekommen und das Kind hatte dabei Verletzungen davongetragen.

Dieser Vorfall mag allen Erwachsenen ein warnendes Beispiel sein. Der Gepäckträger des Fahrrades darf als Koffin für den Transport von Kindern nicht verwendet werden.

Standesamt der Stadt Memel (9. Juni.) Eheschließungen: Wollschleifer, 3. St. Gefreiter Janis Erich Marinka mit Verkäuferin Grete Auguste Subar, beide von hier; Kaufm. Angewandter, 3. St. Unteroffizier Karl Anton Finken von Zumburg-Samborn mit Schneiderin Helene Gertrud Nassau von hier.

Terminkalender H.J.

Die Jungmädler der Sonderpostleiersgruppe der Schwimm-Sport-Gemeinschaft treten ab sofort bis auf weiteres in folgenden Zeiten zum Training in der Dange-Schwimmhalle auf: 1. (M. A.) 10-12 Jahre jeden Dienstag um 15 Uhr. (M. B.) 13-14 Jahre jeden Dienstag um 17 Uhr.

Margherita und der Dreißer

Er will sich aufs neue ins Wasser stürzen, um vielleicht drüben eine Stelle zu finden, die einen Weg zum Entkommen bietet - aber da hört er drüben im Dunkel Laute und das erregte Knurren eines Hundes.

Drei Eier. Auf den Abschnitt a der Reichs-eierkarte der 37. Aufteilungsperiode können zwei Eier, auf den Abschnitt b ein Ei bezogen werden. Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 15. bis 28. Juni 1942.

Heimat-Rundschau

Sobedurteil für jüdischen Betrüger

Das Königsberger Sondergericht verhandelte in zweitägiger Sitzung einen Verurteilten, der außergewöhnlich lehrreich für die Erkenntnis jüdischer Rasenleugner und ihrer Vererbung ist. Angeklagt war der im Jahre 1907 geborene Arbeiter Paul Rottkamp aus Bartenstein.

Tabacaria gewann in Königsberg 1000 Meter

Als eine Volksgenosin aus Tabacaria vorkübergehend in Königsberg weilte, bot ihr ein Glücksmann 1000 Meter zum Kauf an.

Gefährliches Spiel an den Müllkästen

Mehrere Kinder im Alter von sechs bis sieben Jahren spielten in Löben auf dem Bonierplatz. Während des Spiels kamen sie auch in die Nähe der dort stehenden Müllkästen, die seit einiger Zeit nicht geleert waren.

Wasserfälle am 15. Juni

Memelstrom: Rauen 56 cm fallend, Schmalte-lingen 152 cm fallend, Tiffit 192 cm fallend, Hüfstrom: Rauen 100 cm beharrend, Amathstrom: Ruff 516 cm fallend, Kupersdörfer 511 cm fallend, Giltstrom: Rauterdorf 544 cm beharrend, Winterhafen in Memel 508 cm beharrend.

Die am Sonnabend, den 13. Juni, und Sonntag, den 14. Juni, in Memel auf dem See vor Sandring ausgetragenen Regatta- und Schwimmwettbewerbe waren, gemessen an den Zahlen (123 Teilnehmer, 129 Boote), 26 Rennen) die bisher größte kanuportliche Regatta innerhalb des Sportbezirks Tiffit und der Banne Tiffit und Memel.

Ergebnisse: Bezirks-Ausfahrgewinnregatta: Frauen-Ausfahrgewinnregatta, Kajateimer 600 Meter (siehe Seite 1). Erna Bahl (MWB) 3:17.1 (Weizsäckiger).

Leichtathletische Bann-Meisterschaften

Die Bann-Meisterschaften in Leichtathletik, die sich über die ganze vergangene Woche hinzogen, fanden am Sonntag mit einem Bann-Sportfest ihren Abschluß. Die Veranstaltung war sowohl an den Abenden, als auch am Sonntag sehr groß, und auch die Leistungen fanden auf beachtlicher Höhe.

Bann-Kurz- und Langstreckenregatta

SS M. A. Kajateimer 3000 Meter (13 Boote): 1. Erik Tepperies (MWB) 19:23.7, 2. Kurt Tepperies (MWB) 20:05.1, 3. SS M. A. Kajateimer 3000 Meter (7 Boote): 1. Sumtin-Klaus (MWB) 15:54.8, 2. Dignat-Schula (MWB) 16:20.1 (Tiffit).

Anschwimmen in Memel

Am Sonntag vormittag hatte sich in der Dange-Schwimmhalle eine heftige Anzahl Schwimmer und Schwimminnen zum Anschwimmen eingefunden. Der A. Bezirksleiter der Schwimm-Sport-Gemeinschaft begrüßte alle Erscheinenden und wählte dankbare Worte der Stadterhaltung und insbesondere der Luftschonhaltung und Einflusshierarchik die völlig zerstörte Schwimmhalle wieder in gebrauchsfähigen Zustand gesetzt worden ist.

100 Jahre KMTV

Die Sportwoche, die der Königsberger MVB am Sonntag mit einem Festakt in der Stadthalle, an dem auch Stellvertreter der Stadtverwaltung teilgenommen hat, im Rahmen der Sportwoche fand, ist eine Veranstaltung, die sich nicht nur um die 100 Jahre des Bestehens des KMTV, sondern auch um die 100 Jahre des Bestehens der Stadt Königsberg dreht.

W-B-Königsberg siegte 6:0

Das letzte Spiel der Fußball-Vereinsklasse, das in Osterode den W-B-Königsberg und den W-B-Osterode als Gegner sah, endete mit 6:0 (5:0) für die Königsberger.

ins eigene Herz

Nachdem er friert, das Wasser trief ihm vom Körper. Dunkelheit umgibt ihn. Er beginnt langsam und sehr vorsichtig den Raum abzutasten; schließlich fühlt er an einer Wand eine Tür. Er lauscht. Kein Laut kommt von drinnen. Erleichtert mag er die Klinke zu bewegen, sie gibt fast geräuschlos nach.

Tat zu bewahren

Angespannt horcht sie. Vor der Tür zum Gang hört sie die Schritte der Wache. Sinaus kann sie also nicht. Sie steht auf, tritt behutsam an die Tür zum Saal und öffnet sie ein wenig. Der Raum liegt im Dunkeln, niemand ist drinnen. Sie holt aus ihrem Zimmer den Leuchter und stellt ihn hinter einen Schirm. Dann durchquert sie den Saal und tritt in den ihr wohlbelannten Salon ihrer Mutter.

# Marschall Antonescu 60 Jahre

## Rumänien auf dem Wege der nationalen Ehre und Erneuerung

Jon Antonescu, Marschall von Rumänien, nimmt an seinem 60. Geburtstag am 15. Juni mit den Glückwünschen des rumänischen Volkes auch die der deutschen Nation entgegen. Leistung und Wert des Marschalls von Rumänien offenbaren sich in der Erneuerung Rumäniens. Im ersten Weltkrieg bezeichnete der französische General Bertelot Major Antonescu als den einzigen Mann der rumänischen Armee, der von Kriegsführung etwas verstand. Seine soldatische Begabung, sein organisatorisches und strategisches Können, seine persönliche Charakterstärke und Lauterkeit verbrachten ihm eine große Karriere. Sie gewährten ihm aber keinen Platz zurzeit der Hölle der Welt, die ihn in die Verbannung schickte. Da er auch in dieser Zeit des Verfalls, die Rumänen



dem inneren und äußeren Wert zuführte, zum Namen des Vertrauens, zur starken Hoffnung aller Patrioten. In der schicksalsschweren Stunde höchster nationaler Gefährdung wurde General Antonescu aus der Verbannung geholt und hat seitdem als Staatsführer und Marschall das von Krisen durchdrängte Rumänien auf den Weg der nationalen Ehre und der nationalen Erneuerung geführt.

Die Berufung des Generals Jon Antonescu zum Conducator Rumäniens stellt einen Wendepunkt in der Geschichte des rumänischen Volkes dar. Antonescu führt sich als Erzieher, Soldat und Staatsmann in die Fülle der Arbeiten und meistert das Chaos, das er vorfindet. Er tritt als Revolutionär auf und erneuert das gesamte rumänische Leben. Mit eiserner Strenge greift er durch, beginnt mit der Ausrottung der das Land zersetzenden Korruption und verankert den Vorrang der Sauberkeit und Anständigkeit im privaten und öffentlichen Leben. Die Volksgemeinschaft stellt er in das politische Leben und alle seine Auswirkungen und räumt mit dem Parteienkämpf auf, schließt das fremde internationale Kapital aus und beginnt mit der Ausschließung des Judentums. Er

arbeitet an der Erziehung einer Bestimmung, deren Art und Wert sich im Kampfeinsatz des rumänischen Soldaten an der Ostfront offenbart. Stürmisch und nicht ohne Schwierigkeit ist der Weg, den Antonescu die rumänische Nation führt, aber unabweichbar auf das Ziel der Schaffung einer geistigen Einheit und nationalen Gemeinschaft ausgerichtet.

Das Werk der nationalen Erneuerung Rumäniens ist von Marschall Antonescu kraftvoll begonnen unter Schwierigkeiten, wie sie wohl selten ein Staatsmann zu meistern hatte. Gleichzeitig mit dieser inneren Erneuerung hat die von Antonescu geführte Politik der Ehre und Verantwortung auch in der Außenpolitik jenen Kurs eingeschlagen, der den geschichtlichen und nationalen Interessen des rumänischen Volkes entspricht. Anstelle der einstigen Illusionspolitik stellte sich Antonescu fest auf den Boden einer nüchternen, der Aufgabe Rumäniens und dem Ablauf des Weltgeschehens entsprechenden Politik. Auf diesem Wege fortschreitend, erklärte Staatsführer Marschall Antonescu bei der Unterzeichnung des Dreimächte-Paktes: „Von dem Wunsche befehle, seine eigene Lebensform zu vollenden, hat Rumänien die feste Überzeugung, daß sein Beitritt zum großen Werk des Wiederaufbaues der Welt nur die Folge seines eigenen Erneuerungswillens ist, der es organisch an den Nationalsozialismus und Faschismus bindet. Das Königreich Rumänien bringt die Gesamtheit seiner Kräfte zur Verwirklichung der im Pakte enthaltenen Ziele.“

Die Armee des neuen Rumäniens bezeugt unter Führung ihres Marschalls seit nunmehr einem Jahr an der europäischen Front gegen die Sowjets seinen Geist und jene Bestimmung, die Marschall Antonescu seinem Rumänien gegeben hat. Staatsführer Marschall Antonescu hat die Genugtuung, daß seine Armee den Erfolg der angestrengten Arbeit und Mühe um die Erneuerung und Kräftigung seines Volkes heldenhaft bestätigt. Die Würdigung seiner Leistung und des unermüdbaren Kampfes seines Volkes aber sind ihm am 60. Geburtstag, an dem ihn auch das deutsche Volk bester Wünsche begleitet, wohl die schönsten Freuden.

### Einkesselungsring an der Wolchow-Front verengt

Berlin, 15. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnte im nördlichen Abschnitt der Ostfront am 13. Juni eine deutsche Angriffsgruppe, obwohl das durch starken Gewitterregen aufgeweichte Gelände den Angriffsbewegungen große Schwierigkeiten entgegensetzte, weiteren Boden gewinnen. Als der Feind sich zum Gegenstoß gegen die neu gewonnenen Stellungen bereitstellte, wurden die Bolschewisten im zusammengefaßten Feuer aufgerieben. An der Wolchow-Front konnte die Einkesselungsring um eine stärkere Kampfgruppe der Bolschewisten trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes weiter verengt werden.



Deutsche Fallschirmjäger marschieren zu der für sie bereitstehenden Transportmaschine. (P.A.-Aufnahme: Kriegsberichter Seeger, 66, 3.)

### Sein 105. Abschluß

Eigenlaubträger Hauptmann Philipp wieder siegreich

Berlin, 15. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die bolschewistische Luftwaffe auch am 12. und 13. Juni schwere Verluste. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe an allen Abschnitten der Ostfront, vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer, schossen deutsche Jäger 76 feindliche Flugzeuge ab; 13 weitere Flugzeuge wurden am Boden zerstört und zwei durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Insgesamt wurden also in diesen beiden Tagen 91 bolschewistische Flugzeuge vernichtet. In der gleichen Zeit gingen 15 eigene Flugzeuge verloren. Eigenlaubträger Hauptmann Philipp erzielte hierbei am 12. Juni seinen 105. Abschluß.

### Starke Einzelkämpfe vor Sewastopol

40 Schiffe mit 212 200 BRT. versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vor Sewastopol wurden in schweren Angriffen Beseitigungswerke und zahlreiche Kampfstände genommen. In der Zeit vom 7. Juni verlor der Feind in diesem Frontabschnitt 3800 Gefangene, 41 Geschütze, zwölf Panzer und über 400 Granatwerfer. Mehr als 20 000 Minen wurden ausgelegt. 645 Beton- und Erdbunker fielen nach harten Einzelkämpfen in unsere Hand. Der Luftwaffe gelang es, durch stärksten Einsatz ihrer Kampf-, Sturz- und Jagdflieger den schweren Kampf der Infanterie zu erleichtern und die feindliche Luftwaffe auszuscheiden.

Im Schwarzen Meer torpedierte ein italienisches Schnellboot vor der Krim ein großes feindliches Motorschiff trotz der Sicherung durch drei sowjetische Torpedoboote.

Im Raum östwärts Ljarkow führten eigene Angriffe zum Erfolg. Der feindliche Brückenkopf auf dem Westufer des Dnepr wurde genommen,

auf dem Ostufer eine sowjetische Kräftegruppe zum Kampf gestellt und eingeschlossen. Verbände der Luftwaffe griffen mit starker Wirkung in diese Kämpfe ein. Deutsche und italienische Jäger schossen gestern in Luftkämpfen 13 feindliche Flugzeuge ab. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurde im Angriff größerer Geländegewinn erzielt. An der Wolchow-Front brachen erneute Angriffe des Feindes unter blutigen Verlusten zusammen. Kampf- und Jagdflugzeuge bombardierten wichtige Rüstungswerke der Sowjets an der oberen Wolga sowie Anlagen der Murman-Bahn.

In Nordafrika trat die Panzerarmee nach der Einnahme von Bir Hacheim nach Norden an. Sie steht in erfolgreichem Kampf mit den Resten der feindlichen Panzerkräfte El Adem.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, verenteten deutsche Unterleboote in jähem, zum Teil tagelangen Kämpfen gegen stark gesicherte Geleitzüge und bei Angriffen auf die von der amerikanischen Kriegsmarine gesicherten Schiffsfahrtslinien weitere 27 Schiffe mit zusammen 149 200 BRT. und einen Zerstörer. Damit hat der Feind einschließlich der in den Wehrmachtsberichten vom 10. bis 12. Juni gemeldeten Erfolge im Atlantik, vor der amerikanischen Ostküste, im Karibischen Meer, vor dem Panama-Kanal und im Mittelmeer durch Operationen deutscher U-Boote in den letzten sechs Tagen 40 Schiffe mit zusammen 212 200 BRT. sowie einen Zerstörer verloren.

Bei den Kämpfen vor Sewastopol haben sich der Ritterkreuzträger Oberleutnant Vielmann, Batterie-Chef in einer Sturmgeschützabteilung, und der Oberleutnant Frank, Kompanie-Chef in einem Infanterieregiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfschiffverlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkes (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippo. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Unsere Edelgardt hat am 12. Juni ein Brüderlein Hans-Jürgen bekommen.

Dieses zeichnerhochfreut an  
Utz, Walter Otto, z. Zt. i. Feld  
und Frau Emma, geb. Stepputtin

Die Geburt eines gesunden Jungen geben in dankbarer Freude bekannt  
Johanna Jahn  
geb. Meyer  
z. Zt. Plauschen, Kreis  
Heydekrug

Als Verlobte grüßen:  
Grete Jonischkes  
Didsel  
Wilhelm Tumat  
Tilsit, Finkenau 112

Nach langem, schwerem Leiden erlöste Gott am Donnerstag, dem 11. Juni, meinen lieben, ältesten Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

**Erich Wehleit**  
im 40. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen  
Marta Kissuth  
verw. Wehleit, geb. Krewald.  
Heydekrug, d. 13. Juni 1942.  
Die Beisetzung fand am Montag, dem 15. Juni, 12.30 Uhr, in Altscherbitz bei Schkeuditz statt.

Nach Erfüllung eines arbeitsreichen Lebens verstarb heute meine liebe Frau, unsere für uns stets sorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma und letzte Schwester, die Altbäuerin

**Urte Purwins**  
geb. Brudellins  
im Alter von 81 Jahren.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Christoph Purwins.  
Dargun, d. 13. Juni 1942.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Juni, 11 Uhr, statt.  
Verwandte und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Hiermit danke ich allen für die Teilnahme an dem Heldentode meines Sohnes Helmut.  
Grete Wiegatz, geb. Kikillus.  
Drawöhen, den 13. Juni 1942.

Hart und schmerzlich traf uns die unfassbare Nachricht, daß am 9. 6. 1942 unser über alles geliebter, hoffnungsvoller, jüngster Sohn, unser herzenguter, unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Soldat

**Max Rubulies**  
im blühenden Alter von 20 Jahren an den Folgen einer schweren Erkrankung sein junges Leben für Führer und Vaterland hingab. Er folgte seinem Schwager Hans-Hermann Schulz, der am 1. 5. 42 in demselben Lazarett verstorben ist.

Es weinen um ihn in tröstlosem Schmerz  
Michel Rubulies, geb. Wolschwill, als Eltern, Marie Schulz, geb. Rubulies, Anna Spanghel, geb. Rubulies, Lina Rubulies, Erna Rubulies als Schwestern, Ernst Rubulies als Bruder, z. Zt. im Osten, Herta Rubulies als Schwägerin, Waldemar Spanghel als Schwager, z. Zt. Res-Lazarett Görliß, 4 Nichten, 1 Neffe und alle anderen Verwandten und Bekannten.  
Beide ruhen auf dem Heldenfriedhof Memel.  
Mantwieden, den 15. Juni 42.

**Johannis-Kirche**  
Dienstag, 20 Uhr  
(nicht Mittwoch)  
Gemeindevorstand  
Miss. Ansp. Aachenbach-  
Wernigerode:  
Das Evangelium im Osten

**Bekanntmachung**  
Zwecks Einschulung blinder und taubstummer Kinder fordere ich die Eltern und gesetzlichen Vertreter solcher über 4 Jahre alten Kinder auf, diese innerhalb zwei Wochen im Rathaus, Zimmer 43/45 — Stadtschulamt — anzumelden.  
Memel, den 12. Juni 1942.  
Der Oberbürgermeister  
als Ortspolizeibehörde.

Eine Taschenuhr gegen einen Fotoapparat 6x9, gleich welcher Art, zu tauschen gesucht. Zuschr. unt. 8231 a. b. Abst. d. Bl.

### San.-rat Dr. Gessner zurückgekehrt

**Auguste-Viktoria-Schule**  
Oberstufe für Mädchen  
Aunahmeprüfung für die 1. Klasse  
Montag, d. 22. Juni, 8 Uhr  
in der Oberschule für Jungen  
Süperstraße 26.  
Schreibmaterial, Turnzeug und Geburtsurkunde (Familienstammbuch) sind mitzubringen.  
Lobsten

**Oberschule für Jungen**  
Memel, Süperstraße 26  
Aunahmeprüfung für die 1. Klasse  
Montag, den 22. Juni, 8 Uhr  
Schreibmaterial, Turnzeug und Geburtsurkunde (Familienstammbuch) sind mitzubringen.  
Scharifetter

**Einer für alle**  
Ein Mann setzt selbstlos sein Leben ein, und rettet damit die in höchster Gefahr befindlichen Kameraden.  
Jugendliche zugelassen  
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr  
**Capitol**  
Tel. 3213

**Deine Füße - Deine Kameraden!**  
Wundlaufen und Fußbrönnen verhütet der seit 60 Jahren bewährte Fußkrom  
Gerlach's

**Gehwol**  
Dosen zu 40, 56 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien  
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

**Apollo Kammer**  
17.00 und 20.15  
zum letzten Male  
**Manette**  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliche nicht zugelassen

**Zum staatlichen Ankauf von Reitpferden**  
im Alter von 4-6 Jahren (Jahrgänge 1938 bis 1936, kräftig entwickelte Pferde des Jahrganges 1939 können auch vorgezogen werden) Größe: 156 Stockm. und darüber findet folgender Markt statt  
**24. Juni, 16 Uhr Bogegen (Marktplatz)**  
Pferde mit Gewährsfehlen und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen, Füllensch eine sind mitzubringen.  
Offiz. Stutbuchgesellschaft für Warmblut  
Zentral-Abtammung e. V.  
Königsberg (Pr), Glückstraße 10

**Reisekarte und Kleiderkarte**  
auf den Namen Margarete Fabian verloren. Gegen Belohnung abzugeben  
Grüne Straße 4.

**2 Kleiderkarten**  
auf den Namen Karl Berg, Oberstraße 18 verloren.  
Abzugeben das.

**Kleiderkarte**  
für Fr. Meta Weiß-Larweden abhanden gekommen.  
Erläute dieselbe für unglückl.

**Wer möchte Markenjaß**  
„Memelland“ ist freilich kaufen? Zuschr. m. Preisangabe unt. 8243 an die Abst. d. dieses Blattes.

**Schlucksnat**  
Lutschen bei Säuglingen. Derselbst steht eine gute Kuh zum Verkauf.

**2 gold. Ringe**  
auch Trau- oder Verlobungsringe zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 8241 an die Abst. d. dieses Blattes.

**Herrenzimm.**  
neu od. gut erh. zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8240 a. b. Abst. d. Bl.

**1 Kiegelelofa od. Couch**  
zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8242 a. b. Abst. d. Bl.

**Bolswagenwerk**  
Sucht zum baldmöglichsten Dienst-antritt

**Bolswagenwerk**  
Sucht zum baldmöglichsten Dienst-antritt

**3-4-Zimmer-Behaltung**  
zu mieten gesucht evtl. gegen 3-Zimmer-Behaltung mit Bad in Kiel zu tauschen. Zuschr. unter 8228 a. b. Abst. d. Bl.

**3-4-Zimmer-Behaltung**  
zu mieten gesucht evtl. gegen 3-Zimmer-Behaltung mit Bad in Kiel zu tauschen. Zuschr. unter 8228 a. b. Abst. d. Bl.

**3-4-Zimmer-Behaltung**  
zu mieten gesucht evtl. gegen 3-Zimmer-Behaltung mit Bad in Kiel zu tauschen. Zuschr. unter 8228 a. b. Abst. d. Bl.